



In einem Überseecontainer präsentiert das Internationale Zentrum Arolsen Archives seine Ausstellung über gerettete Erinnerungen an NS-Opfer. Fotos: Arolsen Archives

Geschichte: Das Internationale Zentrum Arolsen Archives präsentiert in Eupen Gerettete Erinnerungen, vergessene Kriegsschicksale

VON HEINZ GODESAR

Vom 30. September bis 12. Oktober kommt unter dem Hashtag „#StolenMemory“ die Wanderausstellung des Internationalen Zentrums Arolsen Archives über gerettete Erinnerungen an NS-Opfer nach Eupen. In einem Übersee-Container werden Einblicke in das Schicksal verschleppter Nazi-Opfer vermittelt. Ihre persönlichen Objekte machen das Ausmaß der Verfolgung greifbar und helfen gegen das Vergessen.

Die Arolsen Archives sind ein 2016 gegründetes Zentrum für Dokumentation, Information und Forschung über die nationalsozialistische Verfolgung, Zwangsarbeit sowie den Holocaust mit Sitz im nordhessischen Bad Arolsen.

Die Ausstellung erzählt an Hand von Gegenständen und Dokumenten vom Schicksal von zehn KZ-Häftlingen, deren letzter Besitz bis heute in den Arolsen Archives aufbewahrt wird. Die Nazis nahmen ihren Opfern bei der Inhaftierung im Konzentrationslager alle per-

sönlichen Gegenstände ab. In einigen Fällen konnten die gestohlenen Erinnerungsstücke dank der Mithilfe von Freiwilligen an die Familien der Verfolgten zurückgegeben werden. Welchen Wert das für die Angehörigen hat, erklärt die Direktorin der Arolsen Archives Floriane Azoulay: „Viele Opfer der NS-Verfolgung konnten ihren Familien keine materiellen Spuren hinterlassen, weil ihnen alles weggenommen wurde. Oft wissen die Familien nichts oder nur wenig vom Schicksal

ihrer Großeltern, Eltern, Onkel und Tanten. Umso wichtiger ist die Rückgabe der Gegenstände, auch Jahrzehnte nach der Verfolgung.“

Neben der Ausstellung gibt es die #StolenMemory-Website und Bildungsmaterial auch auf Französisch und Niederländisch. So können sich Schülerinnen und Schüler vor Ort forschend mit der NS-Verfolgung auseinandersetzen und über die Gegenstände der ehemaligen KZ-Häftlinge deren Schicksale nachvollziehen.

Die Ausstellung ist täglich zwischen 10 und 18 Uhr am Clown in Eupen geöffnet. Eintritt kostenlos. Eine Kooperation des ZOG, des Stadtmuseums Eupen und des Staatsarchivs Eupen

Nikolaus Schaus aus Ober-Emmels

Das Zentrum für ostbelgische Geschichte (ZOG) hat zu der Ausstellung im Übersee-Container ein zweisprachiges Begleitheft mit dem Titel „Gerettete Erinnerungen – Vergessene Kriegsschicksale aus der Provinz Lüttich“, erstellt. Darin werden sieben kaum bekannte Lebensläufe von NS-Opfern vorgestellt. Darunter das Schicksal von Nikolaus Schaus aus Ober-Emmels.

Nikolaus Schaus erblickte das Licht der Welt am 8. September 1920 in St. Vith. Aufgewachsen ist er aber in Ober-Emmels bei einer Tante und einem Onkel. Zu seinem Beruf gibt es unterschiedliche Angaben. Bei der Gestapo soll er als Telefonist



Brille und Pfeifen als letzte Erinnerung an einen von den Nazis ermordeten Menschen.

